

COLLEGAMENTO CH DEUTSCH, 24. Februar 2018

Weltnachrichten der Fokolar-Bewegung, Dezember 2017 – Februar 2018

(Gesamtlänge 56:20 Min., CSC-Archiv Nr. 2388)

„Weltmeister der Einheit“

INHALT

**GENFEST 2018: „Beyond all borders“ - Countdown in aller Welt
(www.y4uw.org) (6:20)**

BEGRÜSSUNG: Stefano und Antonella, Gäste im Saal (2:35)

SYRIEN I.: „Kinderhorte, Familien- und Gesundheitsversorgung“ - Hilfsprojekte von AMU und ANF über die Fokolar-Bewegung vor Ort (4:50)

**SYRIEN II.: Gruß von EMMAUS UND JESÙS, Telefonat zum Leben der
Kommunität in Aleppo (4:10)**

**PORTUGAL: „Mobil machen gegen Arbeitslosigkeit“ – Projekt RAISE der
AMU und der WiG (5:20)**

**KOLUMBIEN: „Die Wahrheit in der Versöhnung“ - Reisetagebuch durch
ein Land nach dem Bürgerkrieg, Telefonat mit Medellin/Kolumbien (11:15)**

**BRASILIEN: „Melancholische Heiterkeit“ – Der Karriereknick des Schau-
spielers Pintor (6:10)**

**GIS +: „Lieben ohne Aussetzer“ - Gisella Calliari, eine der Ersten Fokola-
rinnen, starb am 20. Januar 2018 (3:25)**

**ITALIEN: „RomAmor“- Ein Verein und die Entdeckung der Ärmsten der
Armen in der Hauptstadt (6:00)**

**CHIARA LUBICH: „Weltmeister der Einheit“ - Grußwort an eine Priester-
gruppe, vom 1. Dezember 1981**

**EMMAUS: „Größtes Geschenk“ – Zum 10. Todes-Gedenktag Chiaras;
Nächster CH-Termin 28. April 2018; Abspann (3:10)**

1) Genfest – Über alle Grenzen – Countdown weltweit (Spot in englisch)

Antonella: Herzlich willkommen beim Collegamento. Unsere letzte Verabredung im November hat mit dem Genfest aufgehört und heute fangen wir damit an.

Stefano: Das Genfest ist ein internationales Treffen der Fokolare-Jugend im Juli dieses Jahres in Manila, das sich lokal in vielen Städten der Welt wiederholt.

Antonella: Maria Voce, Emmaus, sprach beim letzten Collegamento im November darüber und forderte alle auf, ihren Beitrag für diesen großen Event zu leisten. Hier bei uns sind Martha aus Argentinien und Igino aus den Philippinen. An euch gleich die Frage, wie weit die Vorbereitungen gediehen sind. Und vor allem: welche Reaktionen habt ihr aus aller Welt bekommen?

Martha: Die Antworten auf den Aufruf von Emmaus waren großartig. Wir möchten euch deshalb wirklich für all die Unterstützung danken, die wir täglich erfahren. Wir machen weiter!

In Tansania zum Beispiel hat die Gemeinschaft vor Ort ein Essen veranstaltet, um Geld für das Genfest zu sammeln. In Nigeria sind die Jugendlichen für eine Geeinte Welt in den Schulen unterwegs, um die Schüler für das lokale Genfest einzuladen. In Frankreich haben die Gen 4 in der Karnevalszeit Flohmärkte gemacht. Eine Gruppe von ihnen aus der Umgebung von Rom hat Geld gesammelt, um den Jugendlichen aus Griechenland einen Zuschuss zu den Reisekosten zu geben.

In Los Angeles/USA, hat die Gemeinschaft der Bewegung ein Benefizessen organisiert; in Texas gab es ein "bake sale" –, einen Kuchenverkauf während des Super Bowl in diesem Monat. In ganz Indien sind viele Aktivitäten im Gange, in Bangalore, New Delhi, Mumbai... Wir haben erfahren, dass sich die Jugendlichen auch in Sri Lanka und in Nepal für das Genfest vorbereiten. Auch in Cuba wird es ein Genfest geben. Hier einige Bilder von der Vorbereitung einer Tombola und sportlichen Wettkämpfen. Überall in der Welt tut sich etwas.

Francesco: Igino, was passiert auf den Philippinen? Wie laufen dort die Vorbereitungen?

Igino: Genau in dieser Woche haben sich Programm- und Produktionsteams aus aller Welt in Manila getroffen. Redebeiträge und Gesang werden abge-

stimmt, es laufen Bandproben, Choreographien werden erarbeitet und das Bühnenbild entsteht...

Die ganze Bewegung setzt sich ein, um die Jugendlichen einzuladen und das Genfest überall vorzustellen, so bei der nationalen Bischofskonferenz, bei den Teilnehmern an der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen und bei vielen anderen lokalen Treffen.

Antonella: Super! Es gibt also eine allgemeine Mobilisierung, die alle Kontinente erfasst hat... Jetzt versuchen wir eine Telefonverbindung mit Mariana in Rio de Janeiro. Mariana, bist du dran?

Mariana: Ja, hallo!

Antonella: Hallo!

Wir sehen, dass du da mit vielen anderen Freunden zusammen bist. Mariana, wie bereitet ihr euch dort in Brasilien auf das Genfest vor?

Mariana: Wir haben vielerlei Aktionen gestartet, um Geld zu sammeln für die Teilnahme am Genfest. Wir haben das traditionelle "Juni Fest" veranstaltet und auch ein Botèkoke, ein Fest mit Vorspeisen, Aperitifs und Karaoke. Nach der Konferenzschaltung im November haben uns alle unterstützt. Wir haben Spenden erhalten und bis Juni haben wir noch vieles vor, wie z.B. Kinoabende, geführte Stadtrundgänge, ein weiteres Botè kokè, einen Flohmarkt. Bis jetzt konnten wir die Teilnahme in Manila für einen Jugendlichen finanzieren. Mit dem, was noch übrigbleibt, unterstützen wir andere Jugendliche, damit sie hier bei unserem nationalen Genfest in der Mariapoli Ginetta, nahe Sao Paolo, dabei sein können.

Antonella: Danke Mariana, wir grüßen euch alle!

Ich erinnere auch daran, dass bald Anmeldeschluss für das Genfest ist. Wer teilnehmen möchte und mehr erfahren will, kann die Homepage der Jugend für eine geeinte Welt konsultieren (www.y4uw.org) oder unsere Social Media. Vielen Dank, Martha und Igino.

2) Eröffnung und Begrüßung

Antonella: Wir haben uns noch gar nicht vorgestellt!

Francesco: Ja, tun wir es kurz...

Antonella: Fang du an!

Francesco: Ich bin Francesco und komme aus Bari, einer wunderschönen Stadt in Süditalien. Ich bin mit Anna verheiratet und glücklicher Vater von drei Kindern: Maria, Marco und Marta. Ich kümmere mich um Projekte der internationalen Zusammenarbeit bei der AMU – Aktion für eine geeinte Welt -, während meine Frau bei AFN – Aktion für Neue Familien - im Sektor der internationalen Adoptionen arbeitet: also die Leidenschaft für den Einsatz im sozialen Bereich ist für uns beide zum Beruf geworden.

Antonella: Ich bin Antonella und komme auch aus Bari. Ich arbeite aber seit 15 Jahren in Rom. Ich bin Beamtin des Justizministeriums, habe aber angefangen, als Erzieherin in einer Jugendstrafanstalt in Süditalien zu arbeiten. Das wünschte ich mir schon seit meiner Jugend. Ich fragte mich, ob das Ideal einer geeinten Welt, das ich entdeckt hatte, auch hinter die Gitter eines Gefängnisses ein wenig Licht bringen kann.

Francesco: Jedes Mal ändert sich das Collegamento, sowohl die Moderatoren als auch die Anwesenden. Heute begrüßen wir zunächst eine Gruppe von Ordensfrauen aus verschiedenen Teilen der Welt. Ciao, dort sind sie! Dann sind Mitglieder der Schule Abba anwesend, die in diesen Tagen Besprechungen haben. Ganz besonders möchten wir Professor Adam Biela von der Universität Lublin begrüßen, die als erste Universität Chiara ein Ehrendoktorat verliehen hat.

Antonella: Begrüßen wir auch die Mädchen, die aus den Castelli Romani hier sind! ... Wenn ihr uns Grüße, Botschaften oder Eindrücke schicken möchtet, könnt ihr folgende Adressen verwenden...

3) Syrien

Francesco: Gestern haben wir einen Tag mit Gebet und Fasten für den Frieden insbesondere im Kongo und Sudan gelebt, zu dem Papst Franziskus alle Menschen guten Willens aufgerufen hatte. Man muss sofort an Syrien und andere Teile der Welt denken, die Opfer von Gewalt und Krieg sind. Bei uns ist heute Stefano Comazzi, Vorstand der AMU, die seit 2012 zusammen mit AFN - Aktion Neue Familien - syrischen Familien Hilfe durch die Gemeinschaften der Fokolar-Bewegung anbietet. Vor kurzem hat Stefano eine besondere Reise

nach Syrien gemacht, um die Menschen und Projekte zu besuchen, mit denen wir zusammenarbeiten. Was war dein Eindruck?

Stefano: Ich habe ein geschundenes, aber lebendiges Land vorgefunden. Ich traf Mustafa, einen Muslim, seine Frau Denise, eine Christin und ihre Tochter Naya. Auf dem Höhepunkt der Krise wurden sie mit dem Tod bedroht und mussten das Haus verlassen, das dann zerstört wurde. Sie hatten bis dahin in ihrem Atelier gearbeitet, wo sie Einrichtungs- und Deko- Artikel im feinsten arabischen Stil herstellten. Das alles wurde zerstört.

Wir suchten ihr Haus auf und schauten, was übrig geblieben war, es herrschte eine surreale Stille. Trotzdem sahen wir – mit Hilfe eindrucksvoller Erklärungen – was hier existiert hatte. Heute bringen die beiden ihre künstlerischen Fähigkeiten ein und unterrichten evakuierte Kinder und Jugendliche, um durch Schönheit und Bildung Tod und Hass zu besiegen. Daraus können für diese jungen Leute auch Arbeitsmöglichkeiten entstehen, wenn das Land wieder aufgebaut werden muss.

Ich traf auch Jalal, einen Freiwilligen, der in Aleppo auf einem der ältesten Märkte der Welt arbeitet. Aleppo ist eine der ersten Städte mit diesem außergewöhnlichen Markt mit 20.000 Menschen. Jalal hatte ein Textilgeschäft; wir sind mit ihm dorthin gegangen und haben auch gesehen, dass er wie betäubt einige Stoffreste berührte oder ein Register eines ehemaligen Ladens in die Hand nahm, das er dort fand. Heute hilft Jalal dem kleinen Team des Werkes in Syrien, das die Projekte der AMU leitet.

Vieles ist notwendig, zum Beispiel sind sehr viele Schulen ohne Lehrer, nachdem diese ins Ausland geflohen sind. Die Klassen sind überfüllt. Deshalb haben unsere Gemeinschaften Kinderhorte eröffnet, um eine Atmosphäre der Liebe und der Achtung zu schaffen, die den Kindern hilft, die Leiden des Krieges zu überwinden.

Es gibt auch viele Programme, um Familien zu unterstützen, vor allem, was die Gesundheitsfürsorge betrifft, die in Syrien ein Riesenproblem geworden ist. Diese Aktionen finden in verschiedenen Städten statt wie Aleppo, Hama, Homs, Kafarbo, Damaskus.....

Francesco: Wie können wir diese Aktivitäten unterstützen?

Stefano: In den letzten Jahren haben wir ungefähr 940.000 Euro an Spenden gesammelt und konnten so diese verschiedenen Aktivitäten finanzieren. Wir

haben gemerkt, dass in jüngster Zeit die Geldspenden etwas zurückgegangen sind, vielleicht, weil man – außer in diesen letzten Tagen – wenig von Syrien gehört hatte. Doch die Bevölkerung leidet immer noch sehr, es gibt viel Not und wir mussten leider diese Initiativen ein wenig zurückfahren, weil weniger Beiträge kommen ... Doch wir wollen der syrischen Bevölkerung weiterhin beistehen

Francesco: Wir nützen deshalb dieses Collegamento, um jeden von euch einzuladen, die Aktionen für die syrische Bevölkerung weiterhin zu unterstützen. Ihr könnt die Webseiten von AMU und AFN besuchen, wo sich alle Angaben finden, um euren Beitrag zu schicken. Auch wenn er klein ist, macht das nichts. Wichtig ist, die Menschen in Syrien zu unterstützen. Danke Stefano, und danke euch allen, für alle bisherigen Hilfen und für das, was wir gemeinsam weiterhin tun können.

Antonella: Stefano hat uns daran erinnert – und das ist hochaktuell -, dass die Situation in Syrien immer schlimmer wird.

Wir versuchen eine Verbindung zu Maria do Cèu, unsere brasilianische Freundin, die seit vielen Jahren im Nahen Osten lebt – nein, Portugiesin ist sie, ich muss mich korrigieren! Entschuldige, Maria Do Ceu! Hörst du uns?

Maria do Ceu: Ja, ja, ich höre euch, hallo!

Antonella: Hallo, Maria!

Maria Do Ceu: Hallo alle zusammen!

Antonella: Wie geht es euch dort in Syrien? Was kannst du uns sagen?

Maria Do Ceu: Wir rufen aus Aleppo an, wo sich die Situation in der letzten Zeit verbessert hat. Von hier aus versuchen wir, ständig in Kontakt zu sein mit den Unsrigen in ganz Syrien, um sie zu unterstützen und ihr Leben zu teilen. Aber vor allem sind wir mit denen von Damaskus in Verbindung, wo sich die Lage extrem verschlimmert hat. Die Menschen dort leben unter ständigem tödlichem Granatenbeschuss. Sie sind müde unter diesem Kreuz der Gewalt, haben Angst und wissen nie, was im nächsten Moment passiert. Viele Arbeitsplätze und Schulen sind geschlossen, um Bewegung auf den Straßen zu vermeiden, und die Zahl der Opfer nicht zu erhöhen. Der Druck ist immens. Trotzdem geht das Leben weiter. Unsere Leute in der Fokolar-Gemeinschaft sind sehr dankbar für die Zusicherung eures Gebets und eurer Einhei, so spü-

ren sie, dass viele sie im Herzen tragen. In Damaskus haben sie das Time-Out intensiviert und alle eingeladen, mit zu machen.

Auch die Einladung des Papstes an alle Menschen, an die Angehörigen verschiedener Religionen, an alle Menschen guten Willens, gestern diesen Fast- und Gebetstag für den Frieden zu halten, hat viele betroffen gemacht, mehr als uns selbst. Viele Grußbotschaften wurden weitergeleitet, damit alle vereint sein konnten in diesem weltumspannenden Gebet, um dem Himmel das Geschenk des Friedens zu entreißen. Wir danken euch allen. Glauben und beten wir weiterhin gemeinsam, ja? Mit diesem Glauben, dass Gott diesen Moment beschleunige. Das ist unser Leben heute.

Emmaus: Hallo Céu, ich bin Emmaus. Absolut, wir leben und beten weiterhin füreinander. Und nicht nur das. Ich möchte dich bitten bei allen mein Sprachrohr zu sein, vor allem bei jenen, die in diesem Moment in Damaskus so sehr leiden, um ihnen zu danken, denn jedes Leiden, das sie durchleben, das sie aufopfern, dient dem Aufbau einer geeinten Welt; dient dazu, das „ut omnes“, „dass alle eins seien“ voranzubringen. Sie sollen sich an vorderster Front mit uns fühlen; wir sind eine einzige Sache, sie sind wir und wir sind sie, wir alle sind ihr. Ich gebe das Mikrofon an Jesús weiter, der euch auch grüßen möchte.

Maria do Céu: Danke!

Emmaus: Ciao, ciao Céu, euch allen.

Maria do Céu: Danke, danke.

Jesùs: Ciao Maria, auch ich möchte euch danken für das, was ihr seid, für alles was ihr tut, für eure Treue zu Gott, zum Charisma und zu allen Menschen. Wir versichern euch unsere volle Solidarität, wie es bereits Emmaus zum Ausdruck gebracht hat, unsere Gebete. In den letzten Wochen waren wir zunächst etwas beruhigt, doch dann haben wir die Ereignisse von Ghouta mit verfolgt; wir sind erschüttert. Wir sind fest mit euch dort und fühlt euch wirklich an vorderster Front für den Einsatz für das Ut omnes, denn es ist so.

Maria do Céu: Danke, danke Jesùs, danke Emmaus und euch allen; wir spüren wirklich, dass ihr hier mit uns seid; wir empfinden uns als eine große Familie, die auf der Welt verstreut lebt. Von Herzen danke!

Emmaus: Danke!

Antonella: Danke, ciao!

Maria do Céu: Ciao! (Applaus)

4) Portugal – Projekt RAISE – mobil machen gegen die Arbeitslosigkeit

Francesco: Auch in Ländern, die in weniger dramatischen Situationen leben, fehlen nicht die Schwierigkeiten. Eine davon ist die Arbeitslosigkeit: keine Arbeit, keine Hoffnung und keine Zukunft. Es ist eine vielschichtige Herausforderung, an die wir gut vorbereitet und mit Mut herangehen sollen. Das tun sie gerade in Portugal; sehen wir uns den Beitrag an. (Musik)

Francisco: Dieses Projekt ist 2015 entstanden, als Portugal eine sehr schwierige Zeit durchmachte, die das Leben vieler Familien betraf. Die Leute hatten keine Arbeit, was sowohl persönliche wie auch familiäre Instabilität zur Folge hatte; eine Situation, die jeden treffen konnte.

Es wurde also notwendig, ein Netz gegenseitiger Hilfe zu schaffen, das die Gesellschaft mobilisierte und alle motivierte, wieder Arbeit zu finden.

Margarida: RAISE ist englisch und bedeutet hochheben. Es ist die Abkürzung für unser Projekt: Alternative Antwort für soziale Integration und Unternehmertum. Es zeichnet sich dadurch aus, dass eine Beziehung zu jeder betreuten Person hergestellt wird, wodurch die persönliche und berufliche Entwicklung zur Integration auf dem Arbeitsmarkt oder für ein eigenes Unternehmen gefördert wird. Wir arbeiten mit öffentlichen und privaten Institutionen zusammen und bieten Arbeitslosen ergänzende Dienste an, wie z.B. psychosoziale Unterstützung, Entwicklung von Kompetenzen und Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt; all das mit Unterstützung der Wirtschaft in Gemeinschaft und der Aktion Geeinte Welt, AMU. In der ersten Phase des Projekts haben wir 50 Personen begleitet, von denen nun 21 den Wiedereinstieg in die Arbeitswelt geschafft haben.

Fernando: Es gab zu wenig Arbeit, meine Frau und ich wurden arbeitslos. Das war eine ziemlich schwierige Zeit; ich weiß nicht, wie ich es erklären soll, man fühlt sich völlig niedergeschlagen, kein Geld zum Essen, kein Geld für andere Dinge...

Verónica: Damals war ich eigentlich voller Energie, ich wollte arbeiten, Neues ausprobieren. Aber ohne Arbeit ist man ernüchtert und enttäuscht.

Célia: Seit fast vier Jahren war ich arbeitslos. Ich war deprimiert, traurig und nahe daran aufzugeben.

Fernando: Ich hatte nichts, aber das Projekt gab mir viel, ich begann wieder zu arbeiten und sah ein Licht am Ende des Tunnels.

M. C.: Zuerst bitte ich um Entschuldigung, dass ich mich nicht öffentlich zeigen kann. Grund dafür sind die Sicherheitsvorkehrungen, da ich im Bereich der nationalen Sicherheit tätig bin. Die größte Schwierigkeit hatte ich damit, die Frustration zu bewältigen. Es kamen nämlich keinerlei Antworten auf die vielen Bewerbungen um einen neuen Arbeitsplatz.

Verónica: Die persönliche Begleitung ist sehr wichtig, vor allem in der Vorbereitung des eigenen Projekts und dann auch in der Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten und schließlich in der Ausführung. Jemand zu haben, mit dem man die Schwierigkeiten und Zweifel besprechen kann, ist sehr wichtig.

M. C.: Ich wusste, was ich beruflich machen wollte, ich habe die Vorschläge bewertet und gleichzeitig anderen geholfen. Dadurch habe ich mich mehr verwirklicht gefühlt.

Célia: Ich kann der AMU nicht genug danken für das, was sie für mich und meine Familie getan hat.

Fernando: Sie haben nicht zugelassen, dass ich mich unterkriegen lasse.

António: Das Projekt war wichtig und ich hoffe, dass es auch in Zukunft wichtig sein wird. Egal, ob ich es bin oder ob ein Anderer hierherkommt, er möge immer auf die Zusammenarbeit mit der AMU setzen, das wäre wirklich großartig.

Margarida: Wir haben einen portugiesischen Dichter, Sebastião da Gama. Eines seiner Gedichte dürfte wohl die Leidenschaft ausdrücken, mit der wir uns diesem Projekt gewidmet haben:

Es ist der Traum, der uns drängt,
bewegt und stumm.
Kommen wir ans Ziel?
Kommen wir nicht ans Ziel?
Werden sich Früchte zeigen?

Es ist der Traum, der uns drängt.
Es genügt der Glaube an das, was wir haben.
Es genügt die Hoffnung auf das,
was wir vielleicht nicht haben werden.
Es genügt, dass wir unsere Seele mit derselben Freude dem Unbekannten wie
dem Alltäglichen öffnen.
Kommen wir ans Ziel?
Kommen wir nicht ans Ziel?
Machen wir uns auf, gehen wir,
bleiben wir!

Francesco: Danke Margherida, danke Francisco. Euch allen eine gute Arbeit!

5) Kolumbien – Die Wahrheit in der Versöhnung

Antonella: Jetzt machen wir einen großen Sprung nach Lateinamerika, genauer gesagt, nach Kolumbien. Dieses Land hat gerade einen sehr langen Bürgerkrieg hinter sich und macht jetzt einen schwierigen Prozess der Versöhnung durch. Schauen wir uns das Reisetagebuch von Adriana Avellaneda an; sie gehört zur Redaktion des Collegamento CH.

Adriana.: Ich bin auf dem Weg nach Kolumbien. 23 Jahre ist es her, seit ich mein Land verlassen habe. Nun kehre ich zurück, um mit meiner Familie den 80. Geburtstag meines Vaters zu feiern und meine Wurzeln, meine Vergangenheit wiederzufinden. (Musik)

Seit ich mich erinnern kann und aufgrund von Erzählungen meiner Eltern und Großeltern, weiß ich, dass Kolumbien einen Krieg ohne Pause erlebt hat. Auch wenn alle Kolumbianer die Sehnsucht nach Frieden in sich tragen, so ist es ein noch sehr komplexer Prozess bis dahin.

Die Wahrheit in der Versöhnung – Reisetagebuch

Adriana: Am 24. November 2016 unterzeichneten die kolumbianische Regierung und die revolutionären Streitkräfte, die FARC, ein Friedensabkommen, um dem mehr als 50jährigen Bürgerkrieg mit 220.000 Toten und 6 Millionen Flüchtlingen ein Ende zu setzen. Es geht um einen steilen, schwierigen Weg der Versöhnung.

Die Sehnsucht nach sozialer Gerechtigkeit hat mich von klein auf begleitet. Deshalb teilte ich mit einigen meiner Freunde die Ideale der Guerilla, bis ich die Fokolar-Bewegung in Bogotá kennenlernte und beschloss, mein Leben für den Frieden und die universelle Geschwisterlichkeit einzusetzen. Ich verließ meine Heimat, meine Familie, meine Arbeit, während meine Geschwister und meine Mutter das Land verließen, wie viele andere Kolumbianer, in den 90er Jahren, auf der Suche nach einer besseren Zukunft.

Bei dieser Reise werde ich auch einige Bekannte aus der Vergangenheit besuchen, die genau wie ich eine Umkehr vollzogen haben, nachdem sie die Spiritualität der Einheit kennen gelernt hatten. Don Elkin hatte in seiner Jugend einer Guerilla-Gruppe angehört.

Don Elkin: Ich kam in eine Pfarrei, in der es große soziale Ungerechtigkeit gab. Deshalb habe ich mich immer stärker mit der Nationalen Befreiungsfront (ELN) verbündet, wurde ihr Mitarbeiter, da sie ähnliche Ideale wie ich hatte: die soziale Gerechtigkeit fördern, die Bauern unterstützen, Sozialleistungen erhalten. Mit der Zeit erkaltete mein "spiritueller Ansatz" und ich nützte meine Position als Priester aus, um die Bauern politisch zu beeinflussen. Später entdeckte ich in dieser Gruppe der ELN Diebstahl, Betrug, Prostitution. Nein, das war absolut nicht das, was ich wollte...

Adriana: Die Geschichte von Don Elkin ist eine von vielen Priestern und Ordensleuten, die an ein Ideal von sozialer Gerechtigkeit geglaubt hatten und dann aufgrund der verwendeten Methoden enttäuscht und frustriert wurden. Viele Priester haben auch ihr Leben gegeben, weil sie den Missbrauch gegenüber den Bauern angezeigt haben, wie der 33 jährige Jorge Luis Mazo, der umgebracht wurde, als er auf dem Atrato Fluss auf einer humanitären Mission unterwegs war.

"Das Leben kennt keine Atempause". Dieses Buch erzählt die Geschichten von Guerilleros und auch von Paramilitärs, die einander zuerst bekämpften, und dann beschlossen haben, die Waffen niederzulegen. Einer der Punkte des Friedensabkommens ist die politische Beteiligung der ehemaligen Kämpfer. Orlando, ein ehemaliger Kämpfer, arbeitet jetzt für die Reintegration solcher Kämpfer und der Bauern. Er hat den Tod und die Gefangenschaft seiner Freunde erlebt, sein Bruder war von den Paramilitärs getötet worden. Man schlug ihm einen Racheakt vor, aber er hat sich anders entschieden. ..

Orlando Cardoz Valderrama, Asociacion Campesina Agroecologic (Villarica – Tolima): Ich habe Nein gesagt und dass ich es auf meine Weise lösen wollte.

Und die war ganz innerlich: die Kunst des Vergebens, sie ist sehr, sehr schwer zu erlernen. Die Waffen, der Krieg sind nie eine Option, um das Leben zu verändern. Man entdeckt, dass der Weg ein ganz anderer ist. Man muss die menschliche Seele des Anderen berühren können, und dazu braucht es nicht den Hochmut der Macht, sondern es braucht die Demut, und die zu erwerben ist das Schwierigste...

Adriana: Ich reise gerade in den vorwiegend ländlichen, agrarisch geprägten Süden Kolumbiens. Die kolumbianischen Bauern waren die am meisten betroffenen Opfer des Konfliktes, sei es aufgrund der Vertreibung, als auch wegen der Ausbeutung durch den Koka-Anbau. Das Kokain war der Grund für blutige Kriege. Jahrzehnte hindurch finanzierten sich damit bewaffnete Gruppen der Rechten wie auch der Linken. Elsy ist Anwältin und hat sich viele Jahre als Vertreterin der Regierung eingesetzt für die Rückgabe von Land, die Ausbildung der Bauern und die Lösung von Konflikten.

Elsy: Die Mehrheit kann nicht lesen. Sie treffen sich untereinander, um Fragen zu klären. Andere hören zwar zu, aber wollen sich nicht in den Prozess einklinken, weil sie unter Umständen paramilitärischen Gruppen oder Guerillas angehören, die nicht auf die illegalen Anbaugelände verzichten wollen. Es ist traurig, wenn man auf der Straße all die "raspachinos" sieht, die Kokain bearbeiten. Es sind junge Menschen, manche noch nicht einmal 18 Jahre alt. Das ist die Zukunft, wenn wir nichts tun. Wir müssen der Regierung zeigen, dass es nicht nur darum geht, Gesetze zu erlassen, sondern dass es um Menschen geht, mit denen wir arbeiten: Personen, die schwer gelitten haben.

Adriana: In diesem Konflikt sind alle Opfer, hatte Papst Franziskus während seiner jüngsten Kolumbienreise gesagt. Viele Familien sind von dieser Welle der Gewalt erfasst worden. Eine meiner Freundinnen, Diana, hatte zwei Cousins, die nur aus politischen Gründen ermordet wurden.

Diana: 2002 waren sie von den Paramilitärs gewarnt worden, sich nicht mehr in der Politik zu engagieren und den Wahlkampf aufzugeben. Von einem Tag auf den anderen waren sie verschwunden. Wir wussten nicht, wo sie waren und hofften, dass sie freigelassen würden. Zwei Tage darauf erfuhren wir, dass sie ermordet aufgefunden worden waren. Dass ich in dieser Zeit die Fokolar-Bewegung kennenlernte, war wirklich ein Geschenk. Sie hat mir sehr geholfen, innerlich damit fertig zu werden. Wenn man zu denken anfängt, gibt es viele Gründe, um nicht vergeben zu können. Wenn man aber nicht vergibt (*Pause der Betroffenheit*), gibt es keinen Frieden.

Adriana: Am 27. März 92 gab es ein Attentat vor dem Sitz einer internationalen Organisation in Bogotá. Jeden Tag ging ich auf meinem Heimweg von der Arbeit dort vorbei. Um Haaresbreite, um ein paar Sekunden wurde ich verschont. Ich erinnere mich nur noch an den Lärm, den Rauch und das Klirren der Fensterscheiben. Damals arbeitete ich in der Generalstaatsanwaltschaft, einem speziellen Regierungsorgan, das sich mit Drogenverbrechen und Terrorismus befasst.

Ich besuchte Miguel, meinen damaligen Direktor, der heute zu einer regionalen Friedens-Kommission gehört. Ein kritischer Punkt in den unterzeichneten Friedens-Abkommen ist die Suche nach der Wahrheit, um alle Opfer dieses Konflikts zu entschädigen.

Miguel: Ich hoffe wirklich, dass sie ein Beispiel an Aufrichtigkeit gibt; Aufrichtigkeit und Wahrheit. Diese müssen der Weg zur Lösung sein. Keine ausgleichende Gerechtigkeit, sondern Wiedergutmachung. Und wie geht das? Durch die Wahrheit. In dem Maß, wie wir sie anerkennen – und das ist schwierig, weil es viel Angst vor der Wahrheit gibt. Man spürt diese Angst vor der Wahrheit. Lieber im Gefängnis bleiben, als die Wahrheit sagen, weil das die anderen, die zu dem ganzen Problem beigetragen haben, nicht wollen, schon gar nicht die Militärs. Jetzt kämpfen wir dafür, dass sich dieser grundlegende Weg, die Versöhnung in der Wahrheit, durchsetzt.

Papst Franziskus: Die Wahrheit ist untrennbar mit der Gerechtigkeit und der Barmherzigkeit verbunden. Die Wahrheit darf in der Tat nicht zur Rache führen, sondern zu Versöhnung und Vergebung. Liebe Kolumbianer: habt keine Angst, Vergebung zu erbitten und zu gewähren. Wehrt euch nicht gegen die Versöhnung!

Adriana: Sich nicht gegen die Versöhnung wehren. Diese Worte sind auch für mich und meine Familie von Bedeutung. Wir haben dieses Mal gemeinsam beschlossen, nach Kolumbien zurückzukehren, um mit dem Vater zu feiern. Die Beziehung mit ihm war nicht immer leicht und verschlechterte sich noch mehr nach der Trennung. Nun ist der Augenblick da, die Wunden zu heilen, den Groll auszulöschen. Versöhnung geschieht ja auch durch jeden Einzelnen von uns. (Musik)

Antonella: Die Wiederversöhnung betrifft auch jeden von uns. Ich glaube, am Telefon haben wir jetzt Leidy aus Medellín in Kolumbien. Bist du da, Leidy?

Leidy: Hallo, da sind wir.

Antonella: Ich weiß nicht ... ja, jetzt sehen wir dich, ciao! Hör zu, Leidy, wie lebt ihr diesen Prozess der Versöhnung?

Leidy: Wichtige Schritte wurden bereits getan, zum Beispiel gingen die Morde in den letzten Jahren um 80 % zurück. Aber es gibt noch viele offene Probleme, vor allem bedingt durch den Drogenhandel, die systemische Gewalt, die Korruption... Wir sind auf verschiedenen Ebenen im Einsatz. Es ist wirklich ein neuer Wille da, zu vergeben. Einige sind in den Büros engagiert, die sich um die Entschädigung der Opfer kümmern. Andere aus dem Bereich der Pädagogik arbeiten mit bei der Erstellung von Plänen für alle Schulen. Trotzdem bleibt noch die größte Herausforderung: die Schaffung und Verbreitung einer inklusiven politischen Kultur, damit das Sozialgefüge wieder aufgebaut werden kann.

Antonella: Danke, Leidy, ein gutes Vorwärtskommen also. Ihr sollt wissen, dass wir mit euch sind in diesem Bemühen. Ciao!

Leidy: Danke euch. Ja, wir zählen darauf. Ciao!

6) Brasilien – Melancholische Heiterkeit: Die Geschichte von Pintor

Francesco: Manche Situationen können unser Leben plötzlich verändern. Doch wenn wir uns darin üben, dem Schmerz ins Auge zu sehen und ihn anzunehmen, kann sich unser Leben ändern und sogar ein Kunstwerk werden, so wie es für Pintor war. Pintor ist von Beruf Schauspieler und lebt in Sao Paulo in Brasilien.

Pintor: Ich bin gelernter Geograph und habe fast mein ganzes Leben lang als Geographieprofessor gearbeitet. Als ich 8 oder 9 Jahre alt war, hat man mich nach Alto do Moura mitgenommen. Dort wird Kunsthandwerk in Ton und Keramik betrieben. Als ich ankam, sah ich einen Bildhauer bei seiner Arbeit. Er saß direkt hinter der Tür und formte gerade den Kopf einer wunderschönen Puppe. Er arbeitete mit bloßen Händen; nur für den Feinschliff nahm er ein kleines Stück Holz zu Hilfe. Als er damit fertig war, prüfte er den Tonkopf noch einmal, war wohl unzufrieden und warf ihn an die Wand. Jetzt musste er von vorn beginnen, aber der Ton war jetzt viel leichter zu formen.

Die Kunst war für mich immer ein Ausdrucksmittel, deshalb habe ich irgendwann gespürt, dass ich mich mehr der Kunst, dem Theater widmen sollte und

habe die Geographie gelassen. Dann kam eine Zeit, in der ich mitten in der Arbeit steckte mit Aufführungen, Reisen und Projekten und es zeigte sich plötzlich eine ernsthafte Erkrankung. Eines Tages bin ich morgens aufgewacht, konnte die Hände und Füße nicht mehr richtig bewegen und verspürte einen heftigen Juckreiz. Im Krankenhaus wurde das Guillain Barré Syndrom diagnostiziert. Es führt zu einer völligen Lähmung des Körpers, so dass nicht einmal ein Finger oder die Augen bewegt werden können.

Ich stellte mir vor, dass ich nun das Theater aufgeben müsste. Ich war verzweifelt beim Gedanken daran, dass mir das Einzige genommen würde, das ich machen konnte.

In mir hatte ich die Frage: „Vater im Himmel, Gott, was willst du von mir?“ Als ich auf der Intensivstation wach wurde, war ich mit Ausnahme einiger weniger Momente immer bei Bewusstsein, konnte dies aber nicht zeigen. Hätte ich schreien können, dann hätte ich hinausgerufen: „Ich lebe, ich existiere!“.

Schließlich fragte mich eine Ärztin: „Bist du bei Bewusstsein? Weißt du, wer ich bin? Wenn du bei Bewusstsein bist, dann schließe die Augen“. Dies war die einzige Bewegung, die ich machen konnte. Es gelang mir, die Augen zu schließen und sie sagte freudig: „Du bist also bei Bewusstsein!“ Von diesem Moment an habe ich begonnen zu kommunizieren. Erst gegen Ende meines Aufenthalts auf der Intensivstation gelang es mir, die ersten Bewegungen zu machen.

Mir wurde eine kleine Tafel mit den Buchstaben des Alphabets und die Worte ja und nein vorgelegt. Das erste Wort, das ich geschrieben habe, war: Stechmücken, denn auf der Intensivstation gab es viele davon, und sie stachen mir in die Augenlider. Der Arzt las es und fragte mich: „Stechmücken hier auf der Intensivstation?“ Ich konnte schon einige Bewegungen machen und zeigte auf das Wort: Ja. Er wiederholte seine Frage und ich antwortete wieder mit Ja.

In der Therapie auf der Intensivstation habe ich vieles gelernt: Das Leben besteht aus Beziehungen wie ein Stück gewebter Stoff, wie ein Netz. Einmal bist du unterhalb, einmal oberhalb. Es hat aber jeder seine Funktion. Würde ich jetzt sterben, was würde bleiben? Ich denke, die Erfahrung auf der Intensivstation ist wie die Geschichte des Puppenkopfs, die ich erzählt habe: Ich habe den Eindruck, dass der Vater im Himmel mich hingeworfen und formbar gemacht hat. Er hat mich deformiert, um mich neu aufzubauen.

Francesco: Danke für deinen Mut, den du uns vermittelt hast. Und danke auch an Breaking rays, ein Projekt, das junge Filmemacher aus verschiedenen Teilen der Welt mit einbezieht, die dann auch durch ihre Beiträge und Erzählungen zum Collegamento beitragen.

7) Gis Cállari und ihre Priorität

Antonella: Am 20. Januar dieses Jahres starb im Alter von 97 Jahren Gisella Calliari, allen bekannt als Gis, eine der ersten Gefährtinnen von Chiara Lubich. Auch Gis wurde, wie Chiara, in Trient in Norditalien geboren. Wenn ich sie beschreiben sollte, kämen mir sofort Eigenschaften in den Sinn wie: „entschieden“, „radikal“, „mutig“.

Sie hat den Zweiten Weltkrieg am eigenen Leib miterlebt. Doch genau in dieser Zeit lernte sie mit ihrer Schwester Ginetta Chiara und die erste Gruppe junger Frauen kennen, die Gott zu ihrem Lebensideal gemacht hatten. Mit Ginetta wollte sie zu ihnen in die kleine Wohnung am Kapuzinerplatz ziehen. Doch die Mutter verbot es. Hört, was sie sich ausgedacht haben ...

Gis: Sowohl Ginetta als auch ich, beide wollten wir natürlich auf jeden Fall die Familie verlassen. Aber das konnten wir nicht sagen. Deshalb gingen wir abends zu Bett und sobald alle schliefen – die Mutter und die Schwestern – standen wir auf, zogen uns an und nichts wie weg zum Kapuzinerplatz! Am Morgen kehrten wir zurück nach Hause, taten, als seien wir im Bett gewesen und dann ... So war das.”

Antonella: Gis lebte fast 60 Jahre an der Seite von Chiara und teilte mit ihr die verschiedenen Phasen der entstehenden Bewegung: ihre Entfaltung, ihre Verbreitung, ihre Prüfungen und Ungewissheiten, dunkle Momente und solche großer Freude. Zwei Worte Jesu haben ihr Leben in besonderer Weise begleitet: „Liebt einander ...“ und „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Wir sehen jetzt eine Video-Aufzeichnung aus ihrer letzten Lebensphase, die mit dem Handy bei ihr zuhause gemacht wurde. Gis spricht über das, was für sie wirklich wichtig war.

Gis: ...Die gegenseitige Liebe. Das scheint mir ... Der Rest ergibt sich von selbst. Immer lieben, ständig, ohne auszusetzen ... Und Er hilft uns. Es würde schon das Wort genügen: „Wo zwei oder drei in meinem Namen vereint sind ... Er ist in unserer Mitte. Du, du, ich, du ... und wir sind ganz eins miteinander. Nicht wahr?

Antonella: Danke, Gis, wir haben es verstanden ... Und ich glaube, dass wir alle es so empfinden: Diese Worte können wir uns mitnehmen als dein Vermächtnis für uns. Danke!

8) Italien – RomAmor – eine einzige Familie mit den Ärmsten der Armen

Francesco: Ist es euch auch passiert, dass ihr oft durch die gleiche Straße geht, an den gleichen Orten vorbeikommt, mitten unter den gleichen Menschen? Und dann, eines Tages, ganz plötzlich zu merken, dass da Menschen sind, die ihr vorher nicht gesehen habt, Menschen, die „unsichtbar“ sind, ausgegrenzt und die ihr vorher nie wahrgenommen habt? Es gibt viele Erfahrungen von Leuten, die Augen und Herz für das Leben dieser Menschen geöffnet haben. Heute erzählen wir euch eine davon, aus Rom, ganz hier in der Nähe.

Musik

Giampiero: Ich heiße Giampiero. Wie habe ich den Verein RomAmor kennengelernt? Sagen wir, ich habe diese Leute in einer schwierigen Situation auf der Straße, dort, wo ihr Einsatzort ist, kennengelernt. Irgendwann verstehst du dann, dass du auch etwas zurückgeben kannst, von dem, was du erhalten hast.

Sara: Ich bin eine von den Millionen Einwohnern, die in Rom leben und jeden Tag zu einer U-Bahn oder einer Eisenbahnstation gehen. Schaut man sich da um, sieht man ausgegrenzte Menschen, Randexistenzen, die in Bahnhöfen campieren. Und dennoch tun wir oft so, als gäbe es sie nicht. Vor fünf Jahren habe ich den inneren Impuls verspürt, etwas daran zu ändern, etwas in unserer Gesellschaft zu verändern. Ich wusste aber nicht, wie ich damit anfangen sollte. Also habe ich im Internet nach Vereinen mit Freiwilligendiensten gesucht. Auf diese Weise habe ich Dino und seinen Verein Roma-Amor entdeckt.

Dieser Bahnhof hier sieht tagsüber ganz normal aus, wie jeder andere. Am Abend füllt er sich mit Menschen, die hier ein wenig Trost suchen, ein warmes Essen, Zuspruch und Wertschätzung. Sie hoffen auf jemanden, der ihre Geschichten anhört und von dem sie sich verstanden fühlen. Manche kommen regelmäßig hierher. Es sind Immigranten aus unterschiedlichen Ländern, aber auch viele Italiener, oft ältere Frauen, deren Rente nicht bis zum Monatsende reicht. Man trifft hier auf vielerlei unterschiedlicher Schicksale. Ich habe begonnen, einige Dienste anzubieten, die der Verein vorher noch nicht abdeckte, wie z.B. das Verteilen von Kleidungsstücken. So konnte ich die Menschen auch persönlicher kennen lernen. Eines Tages beim Verteilen kam ein Jugendlicher auf mich zu. Er sah mich an und meinte: „Du siehst uns mit anderen Augen an.“ Auf meine Frage, wie er das meine, antwortete er: „Du siehst uns“.

Gianpiero: Das ist unser Freund; er arbeitet als Friseur. Diese Jugendlichen brauchen auf jeden Fall ein wenig Fürsorge. Den ganzen Tag sind sie in der Stadt unterwegs und brauchen auch Geborgenheit und jemanden, der auf sie schaut. Deshalb stellt er seine Zeit zur Verfügung, um für sie da sein zu können.

Dino: Was uns bewegt, ist die universale Geschwisterlichkeit. Das Herzstück von allem ist das Evangelium und das, was Er uns da sagt: "Was ihr dem Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan". Im Gebet Jesu heißt es zum Schluss: "Liebt einander, wie ich euch geliebt habe". Schon zu Beginn unseres Engagements haben wir uns darauf verständigt, die Dinge nicht alleine durchzuziehen.

Edoardo: Hier gibt es die unterschiedlichsten Menschen: Katholiken, Orthodoxe, Muslime und Menschen ohne religiöses Bekenntnis. Das Wichtigste ist, bereit zu sein, den aufzunehmen, der auf uns zukommt. Das ist unsere gemeinsame Grundlage: dass wir einander aufnehmen. Mit dieser Haltung gehen wir dann auch auf die Straßen.

Condé: Ich heiße Condé Adbakar und komme aus Guinea. Nach Italien bin ich über die Wüste und das Mittelmeer gekommen. Die Geschichte meiner Reise ist lang und schwierig zu erzählen. Wir sind heute hier am Bahnhof Tuscolana, weil wir uns freiwillig der NGO Roma-Amor angeschlossen haben, um anderen zu helfen.

Julian: Ich bin Informatiker bei Roma Altruista, einer Plattform, die viele verschiedene Arten des freiwilligen Einsatzes zusammenfasst. Ehrenamtliche Helfer, die Einsatzfelder für sich suchen, tragen sich bei uns ein. Nachdem ich nun sechs Jahre lang von Zuhause aus als Informatiker gearbeitet habe, wollte ich mir die Ärmel hochkrepeln und mich ganz konkret einsetzen.

Irene: Vor ungefähr vier Jahren gab es einen Moment, an dem ich innegehalten und mich gefragt habe, was ich eigentlich tue. Verliere ich nicht unnützlich meine Zeit, wenn ich meine verfügbaren Freiräume und Energien nicht ernsthaft dort einsetze, wo ich gebraucht werde. Deshalb bin ich hier.

Versch. Stimmen: alles freiwillige Geschwister ...

Dino: Für mich sind alle Geschwister so wie du, sie und sie; auch die Armen auf der Straße sind meine Geschwister, ohne jeden Unterschied.

Francesco: Danke allen, die in der Initiative Roma-Amor mitarbeiten und Dino, der heute Abend hier bei uns ist. Danke auch für die Entschlossenheit, mit der ihr diesen Dienst durchführt, trotz der vielen Schwierigkeiten, denen ihr täglich begegnet.

Antonella: Das ist echt großartig, Dino!

9) Chiara Lubich – Weltmeister der Einheit

Francesco: Morgen gehen die Olympischen Spiele in Südkorea mit Spitzensportlern aus der ganzen Welt zu Ende. Es ist eine sympathische Übereinstimmung mit dem Gedanken, den wir gleich hören werden. Chiara Lubich lädt auch uns ein, Weltmeister zu werden, aber in einer besonderen Sportart: ... der Liebe zu allen.

Chiara: In diesen Tagen fanden eine Art Olympische Spiele statt mit Sportlerinnen vor allem aus den Ländern des Ostens, aber auch mit Chinesinnen und Amerikanerinnen. Zufällig sah ich sie abends am Fernsehen. Eli rief mich: Schau, Chiara, was für eine Perfektion! Diese Athletinnen waren jung, im Alter unserer Gen3. Sie führten Kunstturnen vor – wirklich großartig, mit Schrauben und Sprüngen, Salti mortali und es schien, als koste es nicht die geringste Anstrengung: mit einer solchen Perfektion und Harmonie – es waren natürlich die weltbesten Sportlerinnen. Und während ich ihnen zusah, war in mir wie eine Stimme, ich denke, sie kam vom Heiligen Geist: „Warum wirst du nicht Weltmeister (...)?“ In was? Und die Antwort: In der Liebe zu Gott: Weltmeister mit einer Goldmedaille, aber nicht auf dieser Erde, sondern im Himmel.

Ich dachte: Das ist wahr, aber du liebe Zeit: was für eine Mühe kostet die das! Es braucht stundenlanges Training, Achtsamkeit beim Essen, kein Eis, um die Linie zu bewahren, um weiter zu kommen. Und in mir spürte ich wieder: Auch du hast den gegenwärtigen Augenblick, um die Liebe zu Gott und zum Nächsten zu trainieren. Und Gott lieben bedeutet, seinen Willen zu tun, der darin besteht, den Nächsten zu lieben, dich eins zu machen, dich ganz zurück zu nehmen, dein Leben zu geben und darin immer mehr voran zu kommen.

Und ich sagte mir: Jetzt, in diesem Monat, gilt es, das neue Wort des Lebens zu leben. Es stammt von Maria: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe, wie du es gesagt hast.“ Und das Wort, das ich der Bewegung gegeben habe: die Einheit, eins sein. „Leben für die Einheit, lebe die Einheit. Trainiere dafür

Augenblick für Augenblick. Ich möchte, dass du Weltmeister wirst.“ Und das gebe ich jetzt weiter. (Applaus)

Wir können es sofort erreichen. Jemand meint vielleicht: Aber ich bin so und so gebaut. Bei Franz von Sales habe ich gelesen: „Es gibt keine noch so gute Wesensart, die durch lasterhafte Taten nicht lasterhaft wird.“ Und ich füge hinzu: „Es gibt keine noch so schlechte Wesensart, die durch gute Taten nicht tugendhaft wird.“

Um Athleten zu sein und Weltmeister zu werden, braucht es viel Übung. Und dann geht es ständig daneben, passieren Fehler. Aber das darf uns nichts ausmachen: Gut, das macht nichts, ich fange neu an. Uns sollten die Worte „ich fange neu an“ sehr geläufig sein... „Du liebe Zeit, ich habe die Einheit mit Gott verloren. Ich habe am Essen, an diesem und jenem gehangen -, du liebe Zeit!“ Warum „du liebe Zeit“? Ich fange neu an, immer wieder. Sonst verpasse ich den jetzigen Augenblick und habe keine Zeit mehr zum Training. Also: Weltmeister werden! (Applaus)

10) Gruß von Emmaus und Abschluss

Emmaus: Welch starke Forderung stellt Chiara da in den Raum! Weltmeister in der Einheit werden, mein Gott! Wenn es uns gelingen würde, dies aufzuzeigen: dass wir ein einziges Werk haben, wo alle miteinander ein geeintes Werk sind, Weltmeister in der Einheit... Glaubt ihr nicht, dass dies das schönste Geschenk für Chiara zu ihrem zehnten Geburtstag im Himmel wäre?

Vielleicht sollten wir uns wirklich in diesem Sinne bemühen. Im kommenden Monat März wird es viele Events geben, Messen, Feierlichkeiten, um der Ankunft Chiaras im Paradies vor zehn Jahren zu gedenken. Ich wünsche mir, dass wir diese Gelegenheit nicht nutzlos vorbeigehen lassen, jeder von uns. Auch hier am Zentrum des Werkes werden wir am Nachmittag des 3. März einen Festakt aus Anlass dieses besonderen Todestages erleben. Aber ähnliche Events, Messen, Konferenzen, Feierlichkeiten jeder Art werden überall auf der Welt stattfinden. Da haben wir die Möglichkeit, unseren Beitrag zu geben oder wenigstens dabei zu sein.

Wir möchten, dass es die Gelegenheit ist, der Welt zu bezeugen, dass Chiara nach zehn Jahren noch lebendig ist - gegenwärtig in ihrem Werk -, dass ihr Charisma noch imstande ist, Menschen und Situationen zu verändern, Früchte der Einheit hervorzubringen, überall neues Leben entstehen zu lassen.

Ich möchte euch einladen und ermutigen: greifen wir die Gelegenheit auf und bezeugen wir dies in der Welt, um Chiara ein Geschenk und mit ihr der Welt ein Geschenk zu machen. Einverstanden? (Applaus)

Antonella: Sicher Emmaus!

Gerade haben wir zum Abschluss eine sehr schöne Nachricht erhalten. Wir wussten, dass sich heute der UNO-Sicherheitsrat getroffen hat, um über Syrien zu diskutieren. Der Sicherheitsrat hat sich einstimmig auf eine Resolution für eine Waffenruhe von mindestens 30 Tagen geeinigt, um humanitäre Hilfe zu ermöglichen. Es schien uns ein Zeichen der Hoffnung und wir sind sehr dankbar dafür. (Applaus)

Francesco: Danke euch allen, die ihr an vielen Orten der Welt das Collegamento mit verfolgt habt; danke allen, die ihren konkreten Beitrag dafür gegeben haben, auch die Übersetzer haben große Arbeit geleistet. Unser nächster Treffpunkt für das Collegamento ist am 28. April 2018, um 10:00 Uhr mitteleuropäische Zeit.

Antonella: Danke allen. Ciao! (Applaus)